Schopfheim

Zu Besuch beim Osterhasen

Markgräfler Tagblatt, 03.04.2015 22:00 Uhr



Kaninchen „Bella“ (rechts im Bild) versteckt zu Ostern keine Eier. Der Schokohase wurde von ihr trotzdem als neuer Stallgenosse akzeptiert. Foto: Saskia Scherer Foto: Markgräfler Tagblatt

Schopfheim-Fahrnau (sc). Die Tiere des Kaninchenzuchtvereins C 49 in Fahrnau legen zwar zu Ostern keine Eier (und auch sonst nicht) und bekommen keine Extra-Möhre zu fressen, aber man könnte meinen, dass ihnen das Fest

trotzdem am Herzen liegt.

Denn zu Ostern werden laut dem Vorsitzenden des Vereins, Markus Jäckh, „sehr viele Junge geboren“. Wenn die Natur wieder zu sprießen beginnt, nimmt sie auch in den Kaninchenställen ihren Lauf. „Das hat bei uns am meisten mit Ostern zu tun – es gibt neues Leben“, erklärt Jäckh und findet das sehr passend. Schließlich stehen Kaninchen und Eier als Symbol der Fruchtbarkeit ja auch eng mit dem Frühling in Verbindung.

Im Rückblick auf seine Kindheit erinnert er sich daran, sich immer sehr auf Ostern gefreut zu haben. Mit zehn habe er zwar nicht mehr freudig den Osterhasen erwartet, das Fest an sich aber schon. Mit zwölf Jahren sei das Interesse dann „langsam verloren gegangen“.

Die 15-jährige Franziska Jäckh ergänzt: „Mit acht oder neun habe ich gesehen, dass Mama oder Papa zu Ostern etwas verstecken. Da habe ich es dann gemerkt“, schmunzelt sie.

Was ist überhaupt der Unterschied zwischen dem „Osterhasen“ und dem „Osterkaninchen?“ „Hasen sind eigentlich nur etwas größer“, so der Vorsitzende. Sie haben längere Ohren, längere Läufe, leben auf dem Feld und sind vom Fell her robuster. Kaninchen sind kleiner und zierlicher, leben in Höhlen und können sich so besser vor Gefahren schützen.

Besonders schön findet Jäckh an der Kaninchenzucht, dass sie viel mit beobachten zu tun hat. Man sieht, was sie bei der Paarung vererben und kann sich so jedes Jahr ein bisschen verbessern. Ein gutes Kaninchen erfülle alle Kriterien, und man versuche Jahr für Jahr, den 100 Prozent in der Bewertung näher zu kommen. „Das gibt es aber so gut wie nie“, erzählt der Vorsitzende.

Und es gibt ganz schön viel zu beachten: Bei der Bewertung der Kaninchen geht es nämlich um Kriterien wie Fell, Gewicht, Ohrenlänge, Unterfell, Farbe und Pflegezustand. Diese weichen von Rasse zu Rasse ab. Die tragen übrigens so klangvolle Namen wie „Deutscher Riese“, „Roter Neuseeländer“, „Weißer Wiener“ oder „Kleinsilber hell“. Diese Namen haben natürlich etwas mit den

Herkunftsländern der Tiere und ihrer Beschreibung zu tun, so Jäckh.

Auch wenn die Fahrnauer Kaninchen keine Ostereier verstecken – eine andere Begabung haben sie dafür. Einige ausgewählte Tiere treten mit ihren Besitzern nämlich seit einiger Zeit im Kaninhop an und hüpfen gekonnt über Hindernisse. Damit möchte man auch ein bisschen die Jugend aufbauen, so Michaela Idig, zweite Vorsitzende. „Es ist interessant und lustig“, findet sie. Es komme gut an, der Zuspruch werde größer und die Nachfrage steige. „Wir werden auch von anderen Vereinen angefragt“, freut sich Idig. Aber es funktioniere nicht mit jedem Kaninchen. „Wenn ein Häschen nicht springt, geht es eben nicht“, stellt Idig klar. Aber es stärke das Vertrauen zwischen Mensch und Tier und fördere Kontakt und Nähe.

So haben sie auch schon junge Kaninhopper für den Verein gewinnen und den Nachwuchsproblemen entgegen wirken können. „Es ist nämlich ein sehr aufwendiges Hobby“, sagt Michaela Idig. „Die Zeit und den Platz haben viele nicht mehr.“